

Masken

Autor(en): **Hamlin, Jack**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **48 (1922)**

Heft 8: **Erste Fasnachtsnummer**

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-455327>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

M A S K E N

Der Nebelspalter Maskenball im Bauer au lac war wie man zu sagen pflegt, ein „Schlager“. Es waren etwa neunzig Pärchen erschienen. Die Gesellschaft war den Umständen angemessen natürlich sehr „gemischt“, aber trotzdem selekt. Die jazz-band war durch zwei Nebelhörner, einen chinesischen Riesengong und eine Schiffstrome verstärkt worden. Es wurde heftig und nachdrücklich getanzt bis morgens früh und bei der Demaskierung mußte mancher Ehemann wehmütigst konstatieren, daß er abnungslös beinahe den ganzen Abend mit der eigenen Frau gefortrottelt hatte. Außer den obligaten Pierrots, Pierretten, Königinnen der Nacht, Mephistos, Pagen, Bauern, Rittern u. waren folgende Masken besonders bemerkenswert: Ein bekannter Zürcher evangel. Pfarrer war als päpstlicher Nuntius erschienen und verlangte als solcher überall Präzedenz, die ihm auch bereitwilligst gewährt wurde. Im Vertrauen flüsterte er mir zu, er möchte als guter Protestant auch einmal protestieren, und das dürfe man heutzutage nur als Katholik. Ein berühmter Genfer Ordenssammler war als Schweizer kostümiert und hatte sich dadurch geradezu unkenntlich gemacht.

Ein bekannter Kriegsgewinnler und Schieber als Roi-Soleil, oder wie er sich selbst stolz vorstellte, „Louis Quatorze, der fünfzehnte“. Er warb einige Schweizer in die Fremdenlegion, und da er Basler ist, sprach er mit konstanter Bosheit nur französisch — und wie! Ein Graubündner Nationalrat als lateinischer Kastanienbrater, der beständig „Heiße Maroni! Heiße Maroni!“ schrie, wobei aber zu bemerken ist, daß er gar nicht

Maroni heißt, sondern ganz anders. Ein Zürcher Buchdrucker als Schriftsteller, der zurückgesetzte Witze aus dem achtzehnten Jahrhundert feilbot und keine Abnehmer fand. Der Baron Brenovicz aus Kreuzlingen als Wilhelm Tell, sein „Morische“

führend, das aber anstatt eines mit Pfeil durchbohrten Apfels, eine Zwiebel in der Hand hielt. Ein neuenburger Staatsrat als General Bourbaki kostümiert, behauptete: Erstens, hätte Wilhelm Tell überhaupt nie existiert und zweitens hätte er nicht Wilhelm geheißen und Guillaume auch nicht. Ein zürcher Stadtvater hatte den ulkigen Einfall, als Stadtochter zu erscheinen und schien sich ganz außer-siblich zu amüsieren. Monsieur Durand als Senegalneger der Besatzungstruppe suchte emsig deutsche Jungfrauen, um ihnen die Gurgel durchzubeißen. Ein Schauspieler als Shakespeare, einen Idioten an der Leine führend. „Ich bin die Kunst“, sagte er, „und der da ist das Publikum.“ Der „Démocrate de Délemont“ als Sempfpflaster (das aber nicht mehr zieht). Ein deutscher Reichsbürger als Goetz von Berlichingen, der mir anvertraute, er möchte sich endlich einmal so ausdrücken, wie es ihm zu Mute wäre. Er machte später, wie ich persönlich feststellen konnte, Louis XIV, Bourbaki und dem Senegalneger gegenüber von seiner ‚Narrenfreiheit‘ auch reichlichen Gebrauch. Zwei äußerst pikant aufgepuckte Dämchen fielen

besonders auf. „Was stellen denn die Zwei vor?“ fragte ich ein mir bekanntes Komiteemitglied. „Die mit der blondroten Perrücke ist ‚Die gelbe Gefahr‘ und die andere ‚Die deutsche Allgemeine.‘“

Jack Hamlin

Die Maske

oder Abwechslung macht das Leben süß



Sie lispelte: „Gell, du kännst mi nit?“,
Nahm meinen Arm, und ich nahm sie mit —
und als der Aschermittwoch graute,
Ich meine holde Gattin erschaute.

Na ja, wir waren perplex und so,
Im Grunde aber doch herzlich froh,
Daß wir, wenn uns auch nicht betrogen,
Doch beiderseitig so schön belogen. Dmar

Erfindungen

patentieren u. verwerten in allen Staaten
GEBR. A. REBMAN
Patent-Anwaltsbureau
Zürich 7, Forchstr. 114 6



Paul Schlatter's Söhne / St. Gallen
Glas / Porzellan / Haushalts-
Artikel 18